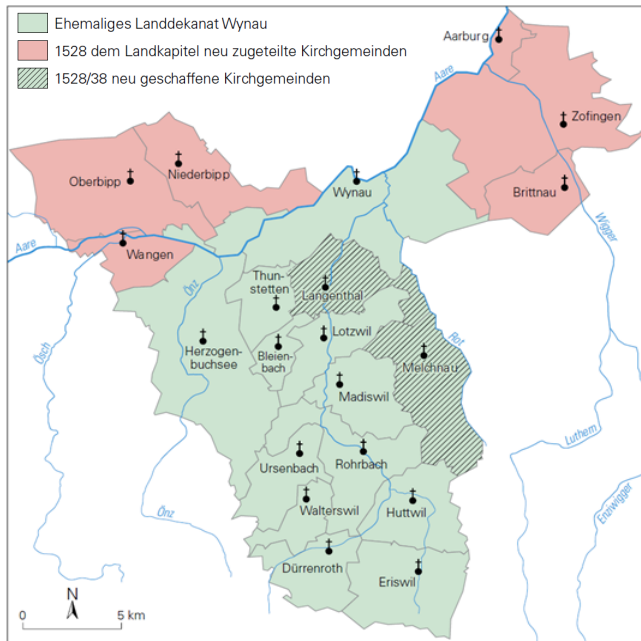


Geschichte

Aufklärung und Reformation

Hexen, Täufer, Pfarrbericht



Umgang mit Minderheiten: Täufer, Hexen und Bauern

Täufer aus dem Amt werden verhört; "Gespräch mit etlichen Täufnern im Schloss Aarwangen gehalten". Der Landvogt und zwei Pfarrer fragen: "warum se net ze uns z'Kilchen gangind". Auch in der Kirchgemeinde Lotzwil gab es Täufer - so ein Täufer war der Miescher, der sich irgendwo versteckt hielt. Etwa 20 Hexen werden beim Schloss Aarwangen verbrannt.

1574 ist auch Rütshelen vom Hexenwahn betroffen

Aus Madiswil war 1574 dem Landvogt von Aarwangen die Kunde zugetragen worden, die beiden Frauen Eva Zingg und Christina Zumstein seien der Hexerei sehr verdächtig. Die beiden übel beleumdeten Weiber wurden gefangen und ins Schloss gebracht. Der Wasenmeister von Rütshelen musste „die gedachten Unhulden foltern“. Sie wurden nach drei Wochen Gefangenschaft „mit dem Für gerichtet“.

Der Bauernaufuhr im Frühling 1653

Die Obrigkeit und das Landvolk, waren zu Ende des Dreissigjährigen Krieges (von 1618 bis 1648) von einer Wirtschaftskrise überrascht worden. 1652 setzte die Obrigkeit den Wert des Batzens auf die Hälfte herab. Wer nicht sofort wechselte, kam zu Schaden.

Die Bauern versammelten sich zu Landsgemeinden. Zu Sumiswald erkor man Niklaus Leuenberger zum Obmann. Unter den Teilnehmern befand sich auch der Rütsheler Hans Gasser und beschwor den „fulen Bund“.

Um 1740 etablierten sich in Rütshelen die drei Brüder Frickert,

welche alle „Meister des Strumpfstriker Handwerks“ waren. Im März 1742 baten sie in einem Gesuch an die Obrigkeit, in Rütshelen selber „an einem ihnen commod gelegenen Ort, also albereit eine Stampfe stehet, die ein Wasserrad führt, eine Walke bauen zu dürfen“. Da auch der Pfarrer von Lotzwil, Jeremias Müller, ein Schreiber verfasste „den drei Strümpf Fabriquanten wohl vergönnen möge, dass sie eine Walki bauen“, gab die Obrigkeit hiezu ihre Einwilligung.

1764 Der Pfarrbericht

Die OGG veranlasste 1764 eine Erhebung über den Sozialzustand der Gemeinden im Kanton Bern. Der Pfarrer hatte diesen zu verfassen. Im Bericht über die Kirchgemeinde Lotzwil erscheint auch immer wieder Rütshelen.

Armut: Es hat wenig reiche Bauern, die die Armen unterstützen könnten. Aus dem Almosengut müssen einige unerzogene Kinder und die „Invalides“ ernährt werden. Einer ist ganz invalid.

Arbeit: In Rütshelen ist nicht das beste Land.

Bauern müssen oft Futter zukaufen. Entsprechend bieten sie auch kaum Arbeitsplätze für Dienste. Ohne Handwerk hat man Mühe, sich über Wasser zu halten. Allerdings prosperiert in Langenthal der Tuchhandel. Mit „Wäben und Spinnen“ gibt es immer etwas zu verdienen! Es gibt „Schartelmacher“, Leute, die aus Scharlachstoff Strümpfe herstellen.

Sittlichkeit: „Zu Rütshelen sind einige liederliche Leute, vor allem Säuffer und Schmarotzer. Im Allgemeinen ist es aber mit der Sittlichkeit nicht so schlecht bestellt“. „In Rütshelen gibt es eine positive Einstellung zum Schulunterricht“. „Es mangelt aber an der Klugheit und Weitsicht der Bauern, den gebildeten Kindern Arbeit zu verschaffen.“

Zukunft: „Eine Neigung zu Veränderungen besteht in Rütshelen kaum. Die Kinder reproduzieren letztlich doch wieder die Lebensart der Eltern. Doch machten ein „Strumpffabrikant“ und ein Leinenhändler vor, wie man zu Reichtum gelangen kann“. Der Pfarrer schlägt vor: Die Einrichtung von „Wayssen und Werkhäusern“ - er dachte wohl an Pestalozzi.

Rütshelen hatte damals 80 Häuser, 120 Haushaltungen und 520-550 Einwohner.



Zwischen 1577 und 1628 werden im Schloss Aarwangen gegen 20 Hexen geprüft, gefoltert und verbrannt.



Hinrichtung im Bauernkrieg



"Strumpfmachine"



Schule Anno dazumal: 1 Lehrer, meist eine Stube für ein Dorf und die Schüler aller Jahrgänge (um 1920, 88 Schüler)